

Erasmus Gaß\*

## David und Moab – Eine schwierige Verhältnisbestimmung

<https://doi.org/10.1515/zaw-2020-4004>

Die judäische Herrschaftsdynastie der Davididen wird in der Bibel immer wieder mit dem ostjordanischen Moab in Verbindung gebracht. Allerdings ist umstritten, ob diese Behauptung tatsächlich auf historischer Erinnerung beruht oder nur auf literarische Bildung zurückgeht. Im Folgenden soll gezeigt werden, dass es durchaus historische Haftpunkte für ein spezifisch moabitisches Davidbild gibt, auch wenn der biblische und außerbiblische Befund nicht über jeden Zweifel erhaben ist.

Methodisch soll vom Sicherem zum weniger Sicherem vorangeschritten werden. Denn gerade die biblischen Texte liefern nicht notwendigerweise gesicherte und historisch zuverlässige Daten. Außerdem ist die außerbiblische Meschastele nur in fragmentarischem Zustand erhalten. Hier bleiben Leerstellen, die nur nach sorgsamer Abwägung sinnvoll gefüllt werden können.

Zunächst wird in einem ersten Punkt der Ort Hauronen, der auf der Meschastele erwähnt wird, näher bestimmt, wobei die Argumentation hier auf gesichertem Fundament steht. Die Lokalisierung von Hauronen ist wichtig, da dort möglicherweise das »Haus David« verortet werden kann. Danach wird in einem zweiten Abschnitt die mögliche Erwähnung von »Haus David« auf der Meschastele näher hinterfragt, vor allem vor dem Hintergrund, ob eine Anwesenheit der Davididen in Moab möglich ist. In einem dritten Punkt werden biblische Texte vorgestellt, die David mit Moab verbinden, bevor die Ergebnisse gebündelt werden können.

Während die Ortsidentifikation von Hauronen/Horonajim auf dem literarischen und archäologischen Befund aufbaut und auf diese Weise gut begründet werden kann, verdankt sich die Verortung des »Hauses David« in Moab nur einer durchaus naheliegenden Rekonstruktion des fragmentarischen Textes der Meschastele (KAI 181:31). Da die biblischen Texte nicht notwendigerweise historische Erinnerungen des 10./9. Jh. v. Chr. widerspiegeln, kann man mit der Bibel selbst bei kritischer Lektüre kaum noch historische Sachverhalte rekonstruieren. Es wird sich aber zeigen, dass mit den jeweils getroffenen Zusatzannahmen ein in sich stimmiges Bild gezeichnet werden kann. Man muss sich aber bewusst sein,

---

\*Kontakt: Erasmus Gaß, Professur für Exegese des Alten Testaments an der Theologischen Fakultät Trier, Universitätsring 19, D-54296 Trier, Deutschland, E-Mail: gass@uni-trier.de

dass es sich nur um eine Rekonstruktion handelt, die hypothetisch bleibt, auch wenn sie vieles erklären kann.<sup>1</sup>

## 1 Hauronen nördlich des Arnon

Möglicherweise liegt der Ort Hauronen nicht – wie immer wieder vorgeschlagen – südlich, sondern nördlich des Arnon, wofür einige Argumente sprechen:

- 1) Es ist kaum anzunehmen, dass bereits Mescha tief nach Süden ausgreifen konnte.<sup>2</sup> Wenn eine Südexpansion tatsächlich stattgefunden hätte, würde dies bedeuten, dass der Diboniter Mescha die überschaubaren Eroberungen im Mischor nördlich des Arnon sehr ausführlich beschrieben hätte, während er die viel umfangreicheren Gebiete im Süden nur kurz am Rande erwähnt hätte. Es stellt sich zudem die Frage, weshalb Mescha den südlichen Eroberungszug nicht detaillierter geschildert hätte, zumal er auf diese Weise seinen Nachruhm viel besser hätte begründen können. Eine ausführliche Darstellung der Eroberung des südlichen moabitischen Plateaus ist auf dem verbleibenden Platz der Meschastele ohnehin kaum möglich. Es stellt sich daher die Frage, weshalb Mescha gerade die marginalen Eroberungen und Bauten im Norden derart detailliert beschreiben sollte, während er die wesentlichen Dinge im Süden nur *en passant* erwähnte und diese nicht in ein adäquates Licht rückte. Wenn Mescha nur wenig Platz für Hauronen reservierte, dann liegt es nahe, dass das Territorium von Hauronen überhaupt nicht groß war und nur ganz kurz dargestellt werden konnte.
- 2) Gelegentlich wird erwogen, dass Mescha vielleicht lediglich auf eine Expansion nach Süden hinweisen wollte, die aber nur begrenzt möglich gewesen sei und deshalb nur am Rande habe erwähnt werden können. Dementsprechend sei von einer Spannung zwischen der Faktizität der tatsächlichen Ereignisse einer minimalen südlichen Eroberung und der verherrlichenden Ideologie der Inschrift auszugehen. Die Meschastele wollte zumindest darauf verweisen, dass Mescha auch nach Süden ausgegriffen habe.<sup>3</sup> Dann stellt sich aber die Frage, weshalb mit Hauronen ein Ort gewählt wurde, der in der Regel

<sup>1</sup> Hier gilt nach wie vor die Einsicht von Julius Wellhausen, *Prolegomena zur Geschichte Israels* (Berlin: De Gruyter, 1927), 365: »Konstruieren muß man bekanntlich die Geschichte immer [...] Der Unterschied ist nur, ob man gut oder schlecht konstruiert.«

<sup>2</sup> Vgl. Erasmus Gaß, »Topographical Considerations and Redaction Criticism in 2 Kings 3«, *JBL* 128 (2009) 67–85: 70.

<sup>3</sup> Vgl. Douglas J. Green, »I Undertook Great Works«. *The Ideology of Domestic Achievements in West Semitic Royal Inscriptions*, FAT II/41 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2010), 118 f. Anm. 85.

sehr weit im Süden lokalisiert wird. Das ganze Gebiet bis Hauronen kann er kaum unterworfen haben, wenn es sich nur um einen begrenzten Vorstoß handelte.

- 3) Hauronen wird ausweislich der verwendeten Idiomatik wie Nebo als fremdes Territorium betrachtet, das Mescha mit einem Befehl des Kamosch zugesprochen bekam.<sup>4</sup> Dementsprechend könnte es sich bei Hauronen um zusätzliches und eigentlich ausländisches Gebiet hinter einem wichtigen Zentralort handeln. Während Nebo nördlich von Medeba liegt, könnte sich Hauronen westlich oder südlich von Atarot befinden.
- 4) Mescha verweist zudem darauf, dass er nach Hauronen »hinabsteigen« muss (Z.32: YRD), was eigentlich nicht eine Bewegung nach Süden, sondern lediglich den Abstieg von der Hochebene ausdrückt. Auf alle Fälle unterscheidet sich der Befehl des Kamosch im Vergleich zum Auftrag, Nebo zu erobern (Z.14: HLK). Denn hier muss Kamosch Mescha auffordern, hinabzusteigen (Z.32: YRD), um Hauronen zu bekämpfen. Dementsprechend musste Mescha das Hochplateau in diesem Fall verlassen, um zusätzliches fremdes Territorium zu erobern. Folglich könnte Mescha nach Westen über das tief eingeschnittene *Sēl Ḥēdān* hinab zum Toten Meer vorgedrungen sein.
- 5) Hinzu kommt, dass sich in dieser Gegend das Toponym *Ḥaurān* südlich von *el-Mukāwir* (2102.1084) im *Ĝebel Ḥaurān* (2083.1059) erhalten hat.<sup>5</sup> Demnach könnte sich Hauronen in der Nähe dieses Gebirges befunden haben. Allerdings konnte sich in der unmittelbaren Umgebung des *Ĝebel Ḥaurān* lange Zeit kein eisenzeitlicher Siedlungsort nachweisen lassen, der für eine Identifizierung mit Hauronen in Frage käme.<sup>6</sup>
- 6) Aufgrund der Lage und des Namenseraltes des alten Toponyms im nahe gelegenen *Ĝebel Ḥaurān* wäre *Ḥirbet ed-Dēr* (2105.1060) ein möglicher eisenzeitlicher Kandidat für einen nördlichen Ort Hauronen, den Mescha erobert haben könnte.<sup>7</sup> Einige Kilometer nördlich verläuft darüber hinaus eine Stra-

4 Vgl. Nadav Na'aman, »Royal Inscription versus Prophetic Story«, in *Ahab Agonistes*, Hg. Lester L. Grabbe, LHBOTS 421 (London: Clark, 2007) 145–183: 152 f.; Manfred Weippert, »Mōši's Moab«, *Transeuphratène* 46 (2014) 133–151: 147.

5 Vgl. Arnulf Kuschke, »Jeremia 48,1–8 zugleich ein Beitrag zur historischen Topographie Moabs«, in *Verbannung und Heimkehr. FS Wilhelm Rudolph*, Hg. Ders. (Tübingen: Mohr Siebeck, 1961) 181–196: 189 f.

6 Vgl. Willy Schottroff, »Horonaim, Nimrim, Luhith und der Westrand des ›Landes Ataroth‹«, *ZDPV* 82 (1966) 163–208: 167 f.

7 Nach Schottroff, »Horonaim«: 174 reicht jedoch der dortige Keramikbefund nicht bis in die Eisenzeit zurück. Anders hingegen der Survey von Chang-Ho Ji, der auf *Ḥirbet ed-Dēr* zahlreiche eisenzeitliche Scherben nachweisen konnte (Ataruz Survey Nr. 5). Freundliche Auskunft von Prof. Chang-Ho Ji, Riverside, CA (E-Mail vom 10.02.2018).

ßenverbindung, die am östlichen Gebirgsrand auf einer Höhe zwischen 200 und 300 m üNN von der Region nördlich des Toten Meeres bis nach Atarot führt.<sup>8</sup> Demnach wären beide Orte sogar miteinander infrastrukturell verbunden. Ein Abzweiger dieser Straße verbindet *Ḥirbet ed-Dēr* über *Umm er-Ruḡūm* und das *Wādī en-Nimr* zudem mit dem Arnon, *Wādī el-Mūḡib*.<sup>9</sup>

- 7) Da aber der Befund von *Ḥirbet ed-Dēr* nur eine dörfliche eisenzeitliche Siedlung erwarten lässt, ist der größere Ruinenhügel von *Tell er-Raya* (2146.1022) am Nordufer des *Sēl Ḥēdān* für eine Identifizierung mit Hauronen viel besser geeignet als *Ḥirbet ed-Dēr*. Es handelt sich bei *Tell er-Raya* um den größten eisenzeitlichen Ort in der Gegend. *Tell er-Raya* ist zudem mit einer Straße ebenfalls an Atarot angebunden und zeigt einen ähnlichen archäologischen Befund wie Atarot.<sup>10</sup> Dieser Ort könnte somit von einem Herrscher regiert worden sein, der in Abhängigkeit von den Omriden stand. *Tell er-Raya* liegt darüber hinaus nur etwa 6 km vom *Ĝebel Ḥaurān* entfernt, der den antiken Namen der Stadt und der Region erhalten hat. Dementsprechend wäre *Tell er-Raya* tatsächlich für eine Identifizierung mit Hauronen bestens geeignet.

Aus alledem folgt: Die Meschastele legt eine südliche Lokalisierung von Hauronen eigentlich nicht nahe. Es ist eher unwahrscheinlich, dass Mescha jemals nach Süden vorstoßen konnte. Selbst wenn man den Ort Hauronen mit dem südlichen *ed-Dēr* (2148.0733) gleichsetzte, müsste man davon ausgehen, dass Meschas Feldzug in den Süden die nördlichen Eroberungen weit in den Schatten gestellt hätte. Alles in allem scheint Mescha seinen Herrschaftsbereich nach Westen abgerundet zu haben. Dementsprechend wäre er in den *Sēl Ḥēdān* hinabgestiegen, um Hauronen/*Tell er-Raya* (2146.1022) zu erobern. Für diese Identifizierung spricht zum einen der archäologische Befund, zum anderen der Erhalt des Toponyms im nahegelegenen *Ĝebel Ḥaurān* (2083.1059).

Fraglich ist, ob dieses nördliche Hauronen mit dem biblischen Horonajim identisch sein kann. Diese Frage wird im Folgenden kurz diskutiert. Da in den biblischen Texten kein näherer Hinweis zur genauen Lage des Toponyms Horonajim gegeben wird, ist die Lokalisierung schwierig. Der Ort Horonajim wird in

<sup>8</sup> Vgl. zu dieser Straße August Strobel, »Die alte Straße am östlichen Gebirgsrand des Toten Meeres«, *ZDPV* 97 (1987) 81–92: 82–90; Ders., »Ancient Roads in the Roman District of South Peraea«, *SHAJ* 6 (1997) 271–280: 272–276; Chaim Ben-David, »Iron Age Roads in Moab and Edom«, *SHAJ* 10 (2009) 723–729: 728. Zum komplexen Straßensystem vgl. auch August Strobel, »Ez-Zara-Mukawer Survey«, in *The Near East in Antiquity I*, Hg. Susanne Kerner (Amman: Al Kutba, 1990) 81–85: 81 f.  
<sup>9</sup> Vgl. Strobel, »Roads«: 277 f.

<sup>10</sup> Freundliche Auskunft von Prof. Chang-Ho Ji, Riverside, CA (E-Mail vom 04.04.2018).

Jer 48 dreimal verwendet. Da zudem Jes 15,5 eine Parallele von Jer 48,5 ist, muss in Folgenden nur Jer 48 näher beleuchtet werden.

In Jer 48,8 ist mit *‘emæq* vermutlich der südöstliche Ausläufer des Jordangraben und mit *mīšor* die fruchtbare Hochebene der südlichen *el-Belqā*’ im Blick,<sup>11</sup> sodass der hier genannte Verwüster offenbar von Norden kommt und zunächst das Land nördlich des Arnon angreift. Außerdem scheinen nach Jer 48,3–4 die beiden Orte Horonajim und Zoar das gesamte moabitische Gebiet von Nord nach Süd zu umfassen, wenn man textkritisch in Jer 48,4 mit der LXX »nach Zoar« liest, was durchaus plausibel ist.<sup>12</sup> Dann hätte man eine ähnliche topographische Beschreibung wie in Jer 48,34, wo der Ausdruck »von Zoar bis Horonajim« vermutlich das gesamte moabitische Territorium in den Blick nimmt. Aufgrund von Jer 48,34 wäre es folglich möglich, dass der biblische Ort Horonajim und die Wasser von Nimrim im Norden, südwestlich von *‘Aṭārūs* (2132.1094), liegen, wo sich die Bergkuppe des *Ĝebel Ḥaurān* und das Tal *Wādī en-Nimr* befinden.<sup>13</sup>

Anscheinend liegt Horonajim nach dem biblischen Befund an einer Straße, die vom Hochplateau in den *Ĝōr* hinab führt. Aber wo dies geschieht, ist ausweislich der Texte kaum noch sicher zu bestimmen. Über die eisenzeitlichen Straßenzüge im Ostjordanland ist darüber hinaus nur sehr wenig bekannt.<sup>14</sup> Im Bereich nördlich des Arnon sind zumindest eisenzeitliche Straßenverbindungen belegt, auf die in den biblischen Texten angespielt sein könnte. Denn es gibt nicht nur eine Nord-Süd-Verbindung am östlichen Gebirgsrand des Hochplateaus, sondern auch Wege hinab zum Toten Meer oder zum Arnon.

Gelegentlich wird der Ort Luhit, der im Zusammenhang mit Horonajim genannt wird, ebenfalls nördlich des Arnon gesucht.<sup>15</sup> Für Luhit kämen dann vielleicht die tiefen Einschnitte des *Wādī Zerqā Mā‘in* (215.115) in Frage. Allerdings muss Luhit nicht so weit im Norden gesucht werden, da in Jer 48,5 kein synonyme Parallelismus vorliegen muss. Dementsprechend muss die »Steige von Luhit« nicht notwendigerweise mit dem »Abstieg von Horonajim« geogra-

11 Vgl. Kuschke, »Jeremia 48,1–8«: 186.

12 Vgl. Schottruff, »Horonaim«: 189; Hermann-Josef Stipp, *Jeremia 25–52*, HAT I/12,2 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2019), 688.

13 Vgl. Kuschke, »Jeremia 48,1–8«: 189f. Dagegen aber aufgrund des fehlenden Siedlungsbefundes Schottruff, »Horonaim«: 164–175. Kritisch dann auch Arnulf Kuschke, »Horonaim and Qiryathaim«, *PEQ* 99 (1967) 104f.: 104.

14 Es ist aber davon auszugehen, dass die späteren römischen Straßen auf ältere eisenzeitliche Vorgängerwege zurückgeführt werden können, vgl. Chaim Ben-David, »The ›Ascent of Luhith‹ and the ›Road to Horonaim‹«, *PEQ* 133 (2001) 136–144: 139–143, sodass man zumindest einige Anhaltspunkte hat.

15 Vgl. August Strobel, »Das römische Belagerungswerk um Machärus«, *ZDPV* 90 (1974) 128–184: 184 Anm. 157.

phisch verbunden werden.<sup>16</sup> Es könnte sich folglich bei der »Steige von Luhit« und dem »Abstieg von Horonajim« um zwei unterscheidbare Wegverbindungen handeln, die an unterschiedlichen Orten liegen.

Aus alledem folgt: Der Ort Hauronen/Horonajim kann durchaus nördlich des Arnon gesucht und mit *Tell er-Raya* identifiziert werden. Dieser eisenzeitliche Ort erfüllt alle Bedingungen der biblischen Texte und der Meschastele.

## 2 »Haus David« in Moab?

Seit gut einem Vierteljahrhundert wird auf der Meschastele ein Bezug zu einem »Haus David« gesehen, sodass man durchaus die Frage nach einer historischen Verbindung zwischen David und Moab stellen darf. Gegen Ende der Meschastele wird nämlich in fragmentarischem Kontext von den meisten Epigraphikern die Lesart *b[t D]WD* »Haus *DWD*« bevorzugt (Z.31),<sup>17</sup> wobei das Wort *DWD* meist mit

<sup>16</sup> Gegen einen synonymen Parallelismus auch Udo Worschech und Ernst-Axel Knauf, »Dimon und Horonaim«, *BN* 31 (1986) 70–95: 82f.

<sup>17</sup> Vgl. zu dieser Lesart André Lemaire, »House of David Restored in Moabite Inscription«, *BAR* 20/3 (1994) 30–37: 34–36; André Lemaire, »La dynastie davidique (*BYT DWD*) dans deux inscriptions ouest-sémitiques du IXe s. av. J.-C.«, *SEL* 11 (1994) 17–19: 18f.; Bruce E. Routledge, »The Politics of Mesha«, *JESHO* 43 (2000) 221–256: 249 Anm. 95; Siegfried Mittmann, »Zwei »Rätsel« der *Mēša* ′-Inchrift«, *ZDPV* 118 (2002) 33–65: 37 Anm. 21; Bruce E. Routledge, *Moab in the Iron Age* (Philadelphia, PA: University of Pennsylvania Press, 2004), 238 Anm. 12; André Lemaire, »The Mesha Stele and the Omri Dynasty«, in *Ahab Agonistes*, Hg. Lester L. Grabbe, *LHBOTS* 421 (London: Clark, 2007) 135–144: 141; John A. Dearman, »Moab and Ammon«, in *Studies on Iron Age Moab and Neighbouring Areas. FS Michèle Daviau*, Hg. Piotr Bienkowski, *ANES Supplement* 29 (Leuven: Peeters, 2009) 97–116: 105; Scott C. Jones, »Moabite Stone«, *NIDB* 4 (2009) 126–128: 127; Klaus Beyer, »Die Sprache der moabitischen Königsinschriften«, *KUSATU* 11 (2010) 5–41: 22; Green, *Ideology*, 110; Manfred Weippert, *Historisches Textbuch zum Alten Testament*, GAT 10 (Göttingen: Vandenhoeck, 2010), 248 Anm. 49.

Gegen diese Lesart aber schon Pierre Bordreuil, »A Propos de l’Inscription de Mesha ′ Deux Notes«, in *The World of the Aramaeans 3. FS Paul-Eugène Dion*, Hg. P. M. Michèle Daviau et al., *JSOT.S* 326 (Sheffield: Sheffield Academic Press, 2001) 158–167: 162f. Kritisch zu einer Interpretation als »Haus David« auch Ehud Ben Zvi, »On the Reading ›bytdwd‹ in the Aramaic Stele from Tel Dan«, *JSOT* 64 (1994) 25–32: 29–32; Nadav Na’aman, »King Mesha and the Foundation of the Moabite Monarchy«, *IEJ* 47 (1997) 83–92: 89; Ders., *Inscription*, 148f. Anm. 11. Neuerdings lesen Israel Finkelstein, Nadav Na’aman und Thomas Römer, »Restoring Line 31 in the Mesha Stele«, *TA* 46 (2019) 3–11: 9; Nadav Na’aman, »The Alleged ′Beth David′ in the Mesha Stele«, *TA* 46 (2019) 192–197: 196 stattdessen den Namen Balak und lassen danach aufgrund eines angeblichen Satztrenners einen neuen Satz mit *wd[br]* beginnen. Ob es jedoch diesen Satztrenner tatsächlich gab, ist fraglich, zumal nach dem lesbaren *wd* vermutlich ein Worttrenner folgt, vgl. die ausführliche Diskussion von Michael Langlois, »The Kings, the City and the House of David on the Mesha Stele in Light of New Imaging Techniques«, *Semitica* 61 (2019) 23–47: 35–47.

»David« übertragen wird. Allerdings ist diese Rekonstruktion nicht über jeden Zweifel erhaben. Denn eigentlich müssen zwei Konsonanten erraten werden, da nur *b ? ? wd* klar zu lesen sind. Da aber die Ergänzung »Haus *DWD*« die Lakune durchaus gut und sinnvoll füllt, soll im Folgenden davon ausgegangen werden, dass in Hauronen ein »Haus *DWD*« ansässig war, auch wenn dies nur eine Hypothese bleiben muss. Es ist bei dieser Lesart zumindest möglich, dass das »Haus *DWD*« einen gewissen Einfluss in Moab ausübte. Auf diesem – wenn auch etwas unsicheren – Fundament soll die folgende historische Rekonstruktion aufgebaut werden.

Bei einer solchen Wiedergabe und unter der Voraussetzung, dass es sich bei *DWD* tatsächlich um den biblischen David handelt, könnten folglich die Judäer unter einem Davididen im Ostjordanland das Gebiet von Hauronen beherrscht haben, vor allem wenn man Hauronen trotz der Erstposition nicht als Subjekt des Satzes, sondern als *casus pendens* deutet, auf den schließlich die Präpositionalverbindung *bh* verweist.<sup>18</sup>

Fraglich ist jedoch, ob und wie man *DWD* aus Z.31 mit *DWDH* in Z.12 verbinden kann. Ganz abgesehen davon, dass man *DWDH* nicht notwendigerweise als anderen Eigennamen deuten muss (s. u.),<sup>19</sup> werden zwei Erklärungsversuche für eine Identifizierung der beiden Größen unternommen:

- 1) Zunächst könnte man annehmen, dass die Schreibweise *DWD* eine Defektivschreibung von *DWDH* wäre, die sich später durchgesetzt hätte. Dies ist allerdings wenig wahrscheinlich, da die etwa zeitgleiche Inschrift von *Tell Dan* zum einen Pleneschreibung bei *byt* verwendet, sodass man analog Pleneschreibung im Auslaut erwarten würde. Zum anderen ist dort die Lesart *byt DWD* – und eben nicht *DWDH* – deutlich belegt (KAI 310:9). Die Lesart *DWDH* für David wäre somit bislang singulär.<sup>20</sup> Auf diese Weise lassen sich somit beide Größen kaum miteinander verbinden.
- 2) Der Ausdruck *'r'l DWDH* könnte syntaktisch als Constructusverbindung mit enklitischem Personalpronomen am *nomen rectum*, das sich eigentlich auf das *nomen regens* bezieht, gedeutet werden: »sein Davids-*'r'l*«. <sup>21</sup> Dann

<sup>18</sup> Vgl. zum Problem Ben Zvi, »Reading«: 30.

<sup>19</sup> Denn *dwd=h* könnte auch »sein Schutzherr« heißen und *'r'l* könnte der Eigenname Uriel sein, vgl. Ed Lipiński, *On the Skirts of Canaan in the Iron Age*, OLA 153 (Leuven: Peeters, 2006), 339 f. Dann wäre ein Mensch vor die moabitische Gottheit verschleppt worden. Beyer, »Sprache«: 20 übersetzt *dwdh* mit »ihres Schutzgottes« bzw. »des lieben Onkels von ihr«. Auch in diesem Fall ist eine Verbindung zu David nicht nötig.

<sup>20</sup> Vgl. Nadav Na'aman, »The Campaign of Mesha against Horonaim«, *BN* 73 (1994) 27–30: 28.

<sup>21</sup> Mit biblischen und außerbiblischen Belegen für eine solche Konstruktion Anson F. Rainey, »Syntax, Hermeneutics and History«, *IEJ* 48 (1998) 239–251: 247–249. Zum Problem vgl. auch Green, *Ideology*, 103–105 Anm. 33.



wäre die umstrittene Verbindung eines enklitischen Personalpronomens am Eigennamen durchaus erklärbar, da nicht der Eigenname durch das enklitische Personalpronomen zusätzlich determiniert und näher bestimmt wird, sondern das *nomen regens* 'r'l. Bei 'r'l DWDH könnte es sich folglich um einen Kultgegenstand handeln,<sup>22</sup> der der »Mannschaft von Gad« von David überlassen wurde. Dem widerspräche auch nicht die Verbalform 'šb, zumal man diese Form nicht notwendigerweise von ŠūB-H »zurückbringen«, sondern auch von ŠBY »konfiszieren, entführen« herleiten kann.<sup>23</sup> Demnach hat Mescha den Kultgegenstand Davids konfisziert und seiner eigenen Gottheit Kamosch geweiht. Dieser Kultgegenstand könnte dementsprechend durchaus mit dem Eponym David zu verbinden sein.

Wenn die zweite Ableitung stimmt, dann hätten die Davididen im 9. Jh. v. Chr. im Ort Atarot einen Kultgegenstand gestiftet (Z.12), der vielleicht schon auf David zurückzuführen wäre.<sup>24</sup> Diese Dynastie hätte zudem über Hauronen geherrscht (Z.31). Falls somit in Z.31 der Eigenname David zu lesen wäre,<sup>25</sup> dann belegte die Meschastele aufgrund von Z.12, dass die judäische Daviddynastie von Israel abhängig war und von den Omriden einen Besitzanspruch auf das Ostjordanland erhielt.

Da auf der Meschastele *b[t D]WD* in einem fragmentarischen Kontext erscheint, wurde bisweilen vorgeschlagen, dass hier nicht »Haus David«, sondern *b[t D]WDH* »Haus Daudos« zu lesen wäre. Dann wäre es denkbar, dass sich das Gebiet einer ansonsten unbekanntem Dynastie Daudo sogar bis nach Atarot erstreckt hätte, wo ein Kultgegenstand Daudos belegt wäre (Z.12: 'r'l DWDH).<sup>26</sup> Dieser Kultgegenstand Daudos wäre von Mescha konfisziert worden, wobei Daudo der entsprechende Stifter gewesen wäre. Insofern könnte es sich bei DWDH um eine lokale Dynastie Daudo handeln, die in Hauronen residierte und schließlich der

<sup>22</sup> Vgl. Dearman, »Moab«: 112; Detlef Jericke, *Regionaler Kult und lokaler Kult*, ADPV 39 (Wiesbaden: Harrassowitz, 2009), 155.

<sup>23</sup> Vgl. Beyer, »Sprache«: 34; Anson F. Rainey und R. Steven Notley, *The Sacred Bridge* (Jerusalem: Carta, <sup>2</sup>2014), 204.

<sup>24</sup> Nach Sara Japhet, »Was David a Judahite or an Ephraimite?«, in *Let us go up to Zion. FS H.G.M. Williamson*, Hg. Iain Provan und Mark Boda, VT.S 153 (Leiden: Brill, 2012) 297–306: 305 gehörte David zu einer ephraimitischen Familie, die im nördlichen Teil des judäischen Gebirges siedelte und sich mit der judäischen Bevölkerung vermischte. Dementsprechend könne David als Ephraimit und Judäer beurteilt werden. Eine ephraimitische Abkunft könnte auch die Einsetzung der Davididen in Moab durch die Omriden näher begründen.

<sup>25</sup> Vgl. Rainey, »Syntax«: 249–251.

<sup>26</sup> Vgl. Na'aman, »Campaign«: 27 f.; Israel Finkelstein und Oded Lipschits, »The Genesis of Moab«, *Levant* 43 (2011) 139–152: 150.



Expansion Meschas zum Opfer fiel.<sup>27</sup> Dann wäre die Verbindung zum biblischen David hinfällig. Allerdings löst diese Lesart kaum die Probleme der Meschastele. Da nämlich Atarot von den Omriden beherrscht wurde (Z.10f.), liegt es angesichts des in Atarot präsenten Kultgegenstandes Daudos nahe, dass die Dynastie Daudos von den Omriden abhängig war. Denn es wäre kaum zu erklären, wie eine von Israel unabhängige Dynastie Daudo einen Kultgegenstand in Atarot hätte stiften können. Selbst wenn diese fremde Familie zuvor über Atarot geherrscht hätte, dann hätten die Omriden diesen fremden Kultgegenstand sicherlich entfernt. Somit hat es den Anschein, dass die Dynastie Daudo mit Schützenhilfe der Omriden im Ostjordanland installiert wurde und über Hauronen und vielleicht auch Atarot herrschte. Trotz des fragmentarischen Charakters von Z.31 ist die Lesart *DWDH* unwahrscheinlich, da man neuerdings einen Worttrenner hinter *WD* beobachtet, was eine Endung *-H* ausschließt. Dann bleibt nur noch die Lesart als »Haus David« in Z.31. Eine Dynastie Daudo gab es somit in Z.31 und wohl auch in Z.12 nicht, zumal man dort den Ausdruck *DWDH* erklären kann (s. o.).<sup>28</sup>

Die Verbindung des »Hauses David« mit Hauronen, das mit dem biblischen Ort Horonajim identifiziert werden kann, wurde jedoch immer als Problem gesehen, da die bisherigen Identifizierungsvorschläge von Hauronen/Horonajim allesamt auf dem ostjordanischen Hochland zwischen Arnon und Sered liegen. Bei einer derartigen Lokalisierung von Hauronen/Horonajim kommt man nicht umhin, dass die davidische Dynastie das südliche Moab bereits im 9. Jh. v. Chr. beherrscht hätte. Eine vorschnelle Verbindung von einem südlich gelegenen Ort Hauronen/Horonajim mit der Dynastie der Davididen ist aber aus verschiedenen Gründen nicht ohne Probleme:

- 1) Die Expansion des Südreiches Juda in dieses Gebiet ist auf der Meschastele, anders als die Eroberung des Mischors durch das Nordreich, nicht dargestellt, es sei denn, man ergänzt in der Lakune einen derartigen Hinweis.<sup>29</sup> Denn ein Verweis auf die fremde Eroberung wäre schon vor dem Hintergrund sinnvoll, dass Mescha auf diese Weise betonen könnte, dass er dieses Territorium von der ungerechtfertigten jüdischen Fremdherrschaft befreit hätte.

<sup>27</sup> Vgl. Na'aman, »Mesha«: 89. Israel Finkelstein und Thomas Römer, »Early North Israelite »Memories« of Moab«, in *The Formation of the Pentateuch*, Hg. Jan Christian Gertz et al., FAT 111 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2016) 711–727: 724 gehen sogar davon aus, dass sich Mescha von Ir-Moab, südlich des Arnon, gegen die Dynastie von Daudo in Horonaim gewendet habe. Allerdings bleibt dann fragwürdig, weshalb sich Mescha als Diboniter bezeichnet, wenn er dort nicht sein Machtzentrum besitzt.

<sup>28</sup> Vgl. Erasmus Gaß, *Die Moabiter*, ADPV 38 (Wiesbaden: Harrassowitz 2009), 27–31.

<sup>29</sup> Vgl. hierzu Anson F. Rainey, »Following up on the Ekron and Mesha Inscriptions«, *IEJ* 50 (2000) 116 f.: 117: *wḤWRNN yšb bh bt [D]WD [k]š[r hlṯm by] wy'mr ly KMš* »And as for Ḥawrō-nēn, the House of David dwelled in it [wh]ile [it made war on me;] and Chemosh said to me«.

- 2) Für eine Eroberung des südlichen Moabs durch das Südreich Juda und dessen Einverleibung gibt es zudem weder archäologische noch literarische Hinweise.<sup>30</sup> Hinzu kommt, dass das Südreich im 9. Jh. v. Chr. vermutlich noch nicht über die Macht und die Ressourcen verfügte, ohne fremde Hilfe auf das ostjordanische Plateau auszugreifen.

Es ist somit nahezu ausgeschlossen, dass die Judäer unter einem Davididen über das südliche Moab zwischen Arnon und Sered herrschten. Wenn man allerdings die Lokalisierung von Hauronen/Horonajim nördlich des Arnon in Betracht zieht, dann wäre eine judäische Herrschaft durchaus nicht ausgeschlossen, zumal die Davididen dann im Auftrag der Omriden dieses Gebiet besetzt haben könnten.

Es stellt sich darüber hinaus die Frage, weshalb das »Haus David« auf der Meschastele im ostjordanischen Ort Hauronen, und nicht in Jerusalem angesiedelt wird. Offenbar muss man bei einer derartigen Rekonstruktion davon ausgehen, dass zumindest ein Teil der Daviddynastie irgendeine Beziehung zum nördlichen Ostjordanland hatte. Vielleicht befand sich in Hauronen die judäische Operationsbasis für die weitere Eroberung des Ostjordanlandes. Da dies im 9. Jh. v. Chr. nicht mit eigenen Kräften aus Süden erfolgen konnte, mag man daran denken, dass die Davididen mit Hilfe der Omriden in Moab Fuß gefasst haben und einen Teil des moabitischen Gebietes kontrollieren durften. Es scheint daher nicht unwahrscheinlich, dass die Omriden die Dynastie Davids im Ostjordanland installierten. Die schon oft beobachtete Abhängigkeit des Südens vom erfolgreicheren Nordreich Israel<sup>31</sup> hätte hier eine weitere außerbiblische Stütze.

Die Verwendung des Kollektivbegriffes »Haus David« anstelle des richtigen Eigennamens des Herrschers von Hauronen ist jedoch auffällig,<sup>32</sup> da eine solche Verwendung für die Meschastele singulär ist, die ansonsten Eigennamen und Landesnamen verwendet. Vielleicht wählte der Autor einen festen Begriff, der für die politische Größe des Südreichs durchaus gebräuchlich war. Die Nichtnennung des Davididen könnte zudem darauf hinweisen, dass dieser Herrscher in völliger Abhängigkeit von den Omriden stand.

<sup>30</sup> Anders André Lemaire, »Maison de David«, »Maison de Mopsos« et les Hivvites«, in *Sefer Moshe. FS Moshe Weinfeld*, Hg. Chaim Cohen et al. (Winona Lake, IN: Eisenbrauns 2004) 303–312: 306. Zum Problem vgl. auch Christian Frevel, *Geschichte Israels*, KST 2 (Stuttgart: Kohlhammer, 2018), 136–138.

<sup>31</sup> Vgl. Frevel, *Geschichte*, 234–240.

<sup>32</sup> Zur Fügung *bēt* + X vgl. Erasmus Gaß, »Biblische Ortsnamen mit theophoren Elementen«, in *Vom Ausdruck zum Inhalt, vom Inhalt zum Ausdruck. FS Theodor Seidl*, Hg. Maria Häusl und David Volgger, ATSAT 75 (St. Ottilien: EOS, 2005) 43–82: 68 f.; Ders., »Semantische und syntaktische Notizen zur Blutschuld von Jesreel (Hos 1,4–5)«, in »*Ruft nicht die Weisheit ...?*« (*Spr 8,1*), Hg. Kristinn Ólason, ATSAT 94 (St. Ottilien: EOS, 2011) 39–61: 52 f.

Aus alledem folgt: Der fragmentarische Befund der Meschastele ist schwierig. Aber die vorgeschlagene Rekonstruktion der Lakune lässt sich gut erklären, auch wenn die Voraussetzungen für diese Hypothese nicht über jeden Zweifel erhaben sind. Aber unter den beiden Bedingungen, dass in Z.31 tatsächlich »Haus David« steht und dieser David mit dem biblischen König gleichgesetzt werden kann, ließe sich eine Herrschaft der Judäer im Ostjordanland ableiten. Da es zwischen dem omridischen Atarot und Hauronen eine Beziehung im materiellen Befund gibt und in Atarot möglicherweise ein davidischer Kultgegenstand existierte, könnten die Davididen von den Omriden über das Gebiet von Atarot und Hauronen eingesetzt worden sein.

### 3 David und Moab in der Bibel

Auch in der Bibel wird an verschiedenen Stellen eine Beziehung von David zu Moab skizziert, die bislang historisch nicht erklärt werden konnte. Es stellt sich die Frage, ob diese moabitische Verbindung lediglich ein literarisches Konstrukt ist oder auf eine historische Erinnerung zurückgehen könnte. Falls man die obige Lesart der Meschastele akzeptiert und die Davididen im nördlichen Moab um Hauronen verortet, dann könnte es in der Tat eine historische Verbindung der Davididen zu Moab gegeben haben, die von den biblischen Texten immer wieder eingespielt wird. Falls man jedoch diese Lesart der Meschastele ablehnt, erübrigen sich die folgenden Überlegungen.

In I Sam 22,3–4 wird berichtet, wie David seine Eltern zu einem Herrscher von Moab nach Mizpe-Moab in Sicherheit bringt, als David von Saul verfolgt wird:<sup>33</sup> »<sup>3</sup>Und es ging David von dort nach Mizpe-Moab und er sagte zum König von Moab: ›Es möge doch hinziehen mein Vater und meine Mutter (und bleiben) bei Euch,<sup>34</sup>

<sup>33</sup> Shimon Bar-Efrat, *Das Erste Buch Samuel*, BWANT 176 (Stuttgart: Kohlhammer, 2007), 293 vermutet, dass David seinen alten Eltern nicht ein entwurzelter und unsteter Leben zumuten konnte. Ähnlich Walter Dietrich, *1 Samuel II. 1Sam 13–26*, BK-AT VIII/2 (Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2015), 625.

<sup>34</sup> Tsumura, *1 Samuel*, 539 denkt an eine abgekürzte Idiomatik für die Aussage »hinaus- und hineinziehen«, was folglich mit »leben in« wiedergegeben werden könne. Ähnlich Hans-Joachim Stoebe, *Das erste Buch Samuelis*, KAT 8/1 (Gütersloh: Mohn, 1973), 404, der eine Breviloquenz vermutet, aber trotzdem die unterschiedlichsten Emendationen aufführt. P. Kyle McCarter, *1 Samuel*, AB 8 (Garden City, NY: Doubleday, 1980), 355 schlägt eine Form der Wurzel *YNH* »bleiben« vor. Klein, *1 Samuel*, 220 schließt sich der Deutung von Peschitta und Vulgata an und rekonstruiert eine Form der Wurzel *YŠB*. Dietrich, *1 Samuel*, 602 schlägt noch vor, dass der König von Moab eventuell viel unterwegs gewesen sei. Vielleicht werde hier der jahreszeitlich bedingte Weidewechsel einer halbnomadischen Gruppe in den Blick genommen, während Mizpe-Moab

bis ich weiß, was Gott in Bezug auf mich tun wird.« <sup>4</sup>Und er geleitete<sup>35</sup> sie vor den König von Moab und sie wohnten bei ihm die Gesamtheit der Tage des Aufenthalts Davids auf der Bergfeste.« David selbst versteckt sich auf einer *m<sup>e</sup>šûdâh*, was wohl als Gebirgsfeste zu verstehen ist, die Schutz und Sicherheit bei äußeren Gefahren bietet.<sup>36</sup> Diese Bergfeste scheint außerhalb von Juda gelegen zu sein, da David auf Weisung des Propheten Gad von der Bergfeste ins Land Juda zurückkehren soll (I Sam 22,5). Zur genauen Lage dieser Bergfestung ist nichts bekannt.<sup>37</sup> Die Wahl des ostjordanischen Zufluchtsortes Mizpe-Moab für die Eltern war sicherlich nicht ohne Grund erfolgt. Durch diesen Erzählzug wurde betont, dass David eine gute Beziehung zum Gebiet jenseits des Toten Meeres hatte.<sup>38</sup> Gelegentlich wurde erwogen, dass eine mit Juda verwandte Gruppe weiterhin im Ostjordanland gelebt und sich mit den Moabitern vermischt hätte.<sup>39</sup> Aufgrund dieser verwandtschaftlichen Verbindungen wäre eine Flucht nach Moab durchaus angezeigt gewesen. Da David mit seinen Anhängern gemäß der biblischen Erzählung für verschiedene Seiten zu einer ernststen Gefahr geworden war, waren Repressalien für seine Eltern sowohl von den Philistern wie auch von den Sauliden zu erwarten.<sup>40</sup> Dementsprechend musste nach einem sicheren Schlupfwinkel im moabitischen Ausland gesucht werden. Offenbar musste David für seine Eltern Asyl in Moab erbitten, da

---

der feste Standort dieses Clans gewesen sei, von dem aus die Herden »ausziehen«, vgl. Dietrich, *1 Samuel*, 627. Zur schwierigen Syntax vgl. auch Fritz Stolz, *Das erste und zweite Buch Samuel*, ZBK-AT 9 (Zürich: Theologischer Verlag, 1981), 143.

**35** Zum Problem vgl. McCarter, *1 Samuel*, 356; Bar-Efrat, *1 Samuel*, 293. Entweder leitet man die schwierige Verbalform des MT von *NWH-H* »zurücklassen« oder von *NHY-H* »führen« ab, vgl. hierzu Klein, *1 Samuel*, 220. Darüber hinaus könnte man auch noch an *NHM* »trösten, stärken, gut zureden« denken, vgl. A. Graeme Auld, *I & II Samuel*, OTL (Louisville, KY: Westminster John Knox, 2011), 258. Zum Problem vgl. Dietrich, *1 Samuel*, 602f.

**36** Vgl. hierzu Nadav Na'aman, »David's Stronghold and Samson's Rock of Etam«, in *Let us go up to Zion. FS H.G.M. Williamson*, Hg. Iain Provan und Mark Boda, VT.S 153 (Leiden: Brill, 2012) 431–440: 436f.

**37** Da diese Bergfeste wegen I Sam 22,5 außerhalb von Juda liegen muss, kann diese Bergfeste kaum in Adullam liegen, es sei denn, dass man diesen Ort nicht zu Juda rechnet. David T. Tsumura, *The First Book of Samuel*, NICOT (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 2007), 540 verortet die Bergfeste entweder in Moab oder in Masada. Ralph W. Klein, *1 Samuel*, WBC 10 (Nashville, TN: Nelson, 2000), 223 rechnet ebenfalls mit einer Verortung der Bergfeste in Moab. Zum Problem vgl. auch Dietrich, *1 Samuel*, 628.

**38** Vgl. McCarter, *1 Samuel*, 359. Tsumura, *1 Samuel*, 539 weist darauf hin, dass Idrimi von Alalach ebenfalls zu seiner mütterlichen Verwandtschaft nach Emar geflohen sei. Vermutlich habe sich jeweils nur die mütterliche Seite in einiger Entfernung befunden, vgl. Dietrich, *1 Samuel*, 627.

**39** Vgl. John Mauchline, »Gilead and Gilgal«, VT 6 (1956) 19–33: 25f. Die hier zugrundeliegende Tradition könne nahelegen, dass David seine Eltern zu Verwandten nach Moab gebracht habe, vgl. Dietrich, *1 Samuel*, 626f.

**40** Vgl. Dietrich, *1 Samuel*, 620.

er mit seinen Freischärlern vermutlich auch Juda unsicher gemacht hat.<sup>41</sup> Somit waren seine Eltern in Juda nicht mehr sicher, da sie den Anfeindungen von den unterschiedlichsten Gruppen ausgesetzt waren (Sauliden, Judäern, Philistern).

Insgesamt ist diese Erzählung schlecht in den umgebenden Kontext eingefügt, sodass sich zwangsläufig Spannungen im Erzählfluss ergeben. Fraglich ist nämlich, ob David nicht schon am Anfang seiner Flucht vor Saul seine Eltern in Moab in Sicherheit brachte und sich erst danach auf eine Bergfeste zurückzog.<sup>42</sup> Dann hätte David erst danach eine Gruppe von Gleichgesinnten um sich geschart. Nach dieser kurzen Notiz scheint David zumindest eine gute Beziehung ins Ostjordanland gehabt zu haben, egal wie man diese Erzählung literarhistorisch oder chronologisch einordnet. Nach der biblischen Darstellung wandte sich David vermutlich aufgrund seiner hohen Stellung direkt an den König von Moab.<sup>43</sup> Fraglich ist allerdings, ob bereits zu dieser frühen Zeit ein Königtum in Moab historisch vorauszusetzen ist. Ein wirkliches Territorialkönigtum in Moab konnte vermutlich erst unter Mescha im 9. Jh. v. Chr. gebildet werden, während es zuvor wohl kleinere Häuptlingstümer und Regionalherrscher gab.<sup>44</sup> Auf diese historische Erinnerung könnte sich die biblische Tradition beziehen. Möglicherweise war Mizpe-Moab die Residenzstadt eines moabitischen Häuptlings, was freilich nur dann gilt, wenn die biblische Erzählung tatsächlich einen historischen Kern hat. Eine Antwort des Königs von Moab wird nicht mitgeteilt. Eine Bewilligung der Bitte Davids wäre aber unter ehrenwerten Leuten und vor allem unter mutmaßlichen Verwandten anzunehmen.<sup>45</sup> Da zudem nach der vorausgehenden Erzählung die Moabiter mit Saul verfeindet waren (I Sam 14,47), konnten sich die Eltern Davids dort sicher fühlen. Der Ort Mizpe-Moab ist schwer zu lokalisieren. Der Ort wird bisweilen auf *Ruġm el-Mišrefe* (2188.1263) nördlich des Arnon verortet.<sup>46</sup> Gelegentlich wird auch an eine Lokalisierung südlich des Arnon in

---

41 Vgl. Stolz, *Samuel*, 144.

42 Vgl. Stoebe, *1 Samuel*, 407. Auch Klein, *1 Samuel*, 221 vermutet, dass die Umsiedlung der Eltern Davids nach Moab vor der Bildung einer Freischärlergruppe stattgefunden habe.

43 Vgl. Hans Wilhelm Hertzberg, *Die Samuelbücher*, ATD 10 (Göttingen: Vandenhoeck, 1986), 149.

44 Vgl. Dietrich, *1 Samuel*, 620.

45 Vgl. Dietrich, *1 Samuel*, 628.

46 Alois Musil, *Arabia Petraea. 1. Moab* (Wien: Hölder, 1907), 270: 274 Anm. 2; Félix-Marie Abel, *Géographie de la Palestine. Bd. 2, Études Bibliques* (Paris: Gabalda, 1938), 391; Gaß, *Moabiter*, 178. Kritisch hierzu Stoebe, *1 Samuel*, 404. Die Tradition im Onomastikon des Eusebius lokalisiert den Ort Mizpe-Moab zwar nicht, gibt aber die abweichende Überlieferung wieder, dass David auf der Flucht vor Saul nach Mizpe-Moab gekommen war, ohne dass die Eltern erwähnt werden (Eus On 132:9f.).

Zentralmoab, z. B. auf *el-Kerak* (2170.0660), gedacht.<sup>47</sup> Auch wenn geographisch wohl eher an das nördliche Gebiet von Moab aufgrund der Nähe zu Juda gedacht ist, kommt man bei einer Lokalisierung von Mizpe-Moab über Vermutungen nicht mehr hinaus.<sup>48</sup> Wie lange die Eltern in Moab verblieben sind, wird nur angedeutet. Erst als David auf Anraten des Propheten Gad wieder nach Juda zurückkehrt (I Sam 22,5), können die Eltern nach I Sam 22,4 ebenfalls wieder in die Heimat gehen. Wann dies aber der Fall ist, wird nicht explizit gesagt. Bisweilen wird angenommen, dass die Eltern Davids solange in Moab blieben, bis der unstete Lebenswandel Davids beendet war.<sup>49</sup> Dann wäre der Verbleib Davids auf einer Bergfeste ein Hinweis auf das ruhelose Leben des Flüchtlings, der sich ständig vor seinen Feinden in Sicherheit bringen musste. Bei einer derartigen, eher symbolischen Deutung müsste man diese Bergfeste nicht an einem bestimmten Ort lokalisieren. Vermutlich geht die kurze Erzählung in I Sam 22,3–4 auf eine historische Erinnerung zurück, da man David schon aus Legitimationsgründen sicherlich nicht nachträglich eine freundschaftliche Verbindung zu den Moabitern nachsagen wollte. Hinzu kommt, dass diese Erzählung nicht zu anderen David-Überlieferungen passt,<sup>50</sup> was ebenfalls auf einen historischen Kern hinweisen könnte, der aber etwas ausgeschmückt wurde. Denn der enigmatische Ortsname Mizpe-Moab ist wohl eine Zutat des Erzählers. Auch der Hinweis auf einen König von Moab ist zumindest historisch als Anachronismus zu bewerten. Interessanterweise wird in dieser kurzen Notiz ein Prophet mit Namen Gad eingeführt (I Sam 22,5), der ansonsten in der Regel als »Seher Davids« bezeichnet wird.<sup>51</sup> Dieser Prophet trägt auffälligerweise den Namen des ostjordanischen Stammes Gad und könnte an dieser Stelle vielleicht ein gewisses Lokalkolorit eintragen. Falls dieser Prophet mit der moabitischen Vergangenheit Davids zu verbinden wäre, dann hätte sich David von einem ostjordanischen Propheten beraten lassen, der den gleichen Namen wie ein ostjordanischer Stamm trägt. All dies bleibt aber gelehrte Spekulation.

---

47 Zu einer südlichen Lokalisierung von Mizpe-Moab vgl. Albertus H. van Zyl, *The Moabites*, POS 3 (Leiden: Brill, 1960), 88; John R. Bartlett, »The Historical Reference of Numbers XXI.27–30«, *PEQ* 101 (1969) 94–100: 98. Zum Problem der Lokalisierung von Mizpe-Moab vgl. noch Patrick M. Arnold, »Mizpah (Place)«, *ABD* 4 (1992) 879–881: 880. Nach Udo Worschech, *Das Land jenseits des Jordan* (Wuppertal: Brunnen-Verlag, 1991), 136 handelt es sich bei Mizpe-Moab nicht um eine Stadt, sondern um eine »Festung der Moabiter«, die irgendwo in Zentralmoab gelegen sei.

48 Anders hingegen Auld, *Samuel*, 265, der an einen »Spähort« innerhalb Judas nach Osten auf Moab hin denkt. Wie man sich aber dort einen moabitischen Herrscher vorstellen soll, bleibt ungeklärt.

49 Vgl. Hertzberg, *Samuel*, 149.

50 Vgl. auch Stoebe, *1 Samuel*, 406 f.

51 II Sam 24,11; I Chr 12,9.

Gelegentlich wird angenommen, dass der Versuch Davids, seine Eltern bei den Moabitern in Sicherheit zu bringen, erfolglos blieb, was zu deren Bestrafung nach II Sam 8,2 führte.<sup>52</sup> Eine derartige Harmonisierung der beiden Moabtexte ist aber schwierig, da die Eltern zumindest auf den ersten Blick beim König von Moab blieben (I Sam 22,4). Nur mit einer eigenwilligen Interpretation des MT könnte man eine Ablehnung des Gesuchs Davids konstruieren. In diesem Sinne müsste man *‘immô* auf David beziehen, die schwierige Verbalform *wayyanhêm* von der Wurzel *NHM*-H ableiten und die beiden Sätze folgendermaßen übersetzen: »*Und er machte gut Wind vor dem König von Moab. Und (=Aber) sie wohnten mit ihm (=David) die Gesamtheit der Tage des Aufenthalts Davids auf der Bergfestе.*« Bei dieser Deutung wird durch die beiden *wayyiqtol*-Formen der Aufenthalt der Eltern bei David als Folge des misslungenen Werbens Davids beim moabitischen König dargestellt. Ob hier allerdings ein adversatives Verhältnis anzusetzen ist, ist fraglich. Denn der Misserfolg Davids wird nicht explizit ausgedrückt. Problematisch ist darüber hinaus, dass in der folgenden Infinitivergänzung der Name David nachgeschoben wird. Man würde stattdessen erwarten, dass David bereits mit der Präposition *‘im* verbunden wird und auf David dann mit einem enklitischen Personalpronomen verwiesen wird (*‘im DWD kâl y<sup>e</sup>mê h<sup>xy</sup>ôôtô*). Es bleibt somit dabei: David war nach der biblischen Erzählung mit seiner Bitte beim König von Moab offenbar erfolgreich.

Obschon David anscheinend freundschaftliche Beziehungen zu den Moabitern pflegte (I Sam 22,3–4), wird von ihm ein siegreiches Vorgehen gegen die Moabiter und deren grausame Bestrafung berichtet,<sup>53</sup> II Sam 8,2: »*Und er schlug Moab und er maß ab mit der Schnurlänge, wobei er sie hinlegen ließ auf die Erde. Und er maß zwei Schnurlängen ab, um zu töten, und die Fülle der Schnurlänge, um leben zu lassen. Und es wurde Moab für David zu Tribut entrichtenden Knechten.*« Nach dieser Erzählung hat David bei seinem Vorstoß ins Ostjordanland die Moabiter grausam bestraft, wobei die Gründe für das Strafhandeln Davids nicht angegeben werden. Die Notiz in II Sam 8,2 berichtet gegenüber der kürzeren Parallele in I Chr 18,2 von Kriegsverbrechen Davids, wonach er zwei Drittel der moabitischen Gefangenen erschlagen ließ.<sup>54</sup> Da eine derartige Behandlung der

<sup>52</sup> Stoebe, *1 Samuel*, 407 weist noch darauf hin, dass in späterer Tradition behauptet werde, dass die Eltern Davids heimtückisch vom moabitischen König ermordet worden seien (NumR 14:1).

<sup>53</sup> Vgl. auch die Kurzform dieser Erzählung in I Chr 18,2.

<sup>54</sup> Norman K. Gottwald, *The Politics of Ancient Israel* (Louisville, KY: Westminster John Knox, 2001), 219 vermutet, dass dieser Massenmord die rituelle Opferung israelitischer Gefangener unter Mescha ausgelöst haben könnte. Ob allerdings die Bannweihe durch Mescha überhaupt im Zusammenhang mit einer Vergeltung für erlittenes Unrecht gesehen werden kann, ist zu



Moabiter hier gesondert erwähnt wird, scheint es sich um eine außergewöhnliche und ansonsten nicht praktizierte Bestrafung zu handeln.<sup>55</sup> Bisweilen wird diese Notiz sogar als historisch verstanden. Dementsprechend habe David die Heereskraft der Moabiter um zwei Drittel geschwächt und den ungenannten moabitischen König als abhängigen Vasallen auf seinem Thron belassen.<sup>56</sup> Danach habe David die Moabiter zu Knechten degradiert, die ihm Tribut abliefern mussten. Ob diese Notiz aber tatsächlich historisch ausgewertet werden darf, ist fraglich. Interessanterweise ist die Beschreibung mit der Messschnur bislang ohne außer-biblische Parallele.<sup>57</sup> Dieser rätselhafte Erzählzug lässt sich somit kaum erklären, zumal es leichtere Möglichkeiten gegeben hätte, ein Drittel der Unterlegenen zu bestimmen.<sup>58</sup> Vielleicht sollte hier das Zufallsprinzip entscheiden, wer überleben darf.<sup>59</sup> Allerdings ist es wenig ratsam, ein unterlegenes Volk derart zu demütigen und zu schwächen, wenn man noch Tribute herausziehen will. Schon angesichts der übertriebenen Darstellung ist es zweifelhaft, ob es jemals zu solch einem Übergriff Davids ins Ostjordanland kam.<sup>60</sup> Bei näherem Hinsehen kann es sich dabei bestenfalls um einen begrenzten Vorstoß oder eine erfolgreiche Schlacht handeln,<sup>61</sup> wenn dieser Erzählung überhaupt historische Glaubwürdigkeit beizumessen ist.<sup>62</sup> Manchmal wird vermutet, dass David mit seiner Expansion in das Ostjordanland die Kontrolle über die Handelswege habe übernehmen wollen.<sup>63</sup>

---

Recht fraglich, zumal es für den Massenmord unter David keine weiteren Hinweise gibt. Der Ausdruck *m'lo' hæbæl* ändert kaum etwas an der Härte der Bestrafung. Anders hingegen Hertzberg, *Samuel*, 238, der hier von einer Milderung ausgeht.

55 Vgl. Stolz, *Samuel*, 226.

56 Vgl. Worschech, *Land*, 136.

57 Vgl. auch P. Kyle McCarter, *II Samuel*, AB 9 (Garden City, NY: Doubleday, 1984), 247.

58 Vgl. Hans-Joachim Stoebe, *Das zweite Buch Samuelis*, KAT 8/2 (Gütersloh: Mohn, 1994), 248.

59 Vgl. Shimon Bar-Efrat, *Das Zweite Buch Samuel*, BWANT 181 (Stuttgart: Kohlhammer, 2009), 85.

60 Nach Alexander A. Fischer, »Die literarische Entstehung des Großreichs Davids und ihr geschichtlicher Hintergrund«, in *Das Alte Testament – ein Geschichtsbuch?!* Hg. Uwe Becker, ABG 17 (Leipzig: Evangelisches Verlagshaus, 2005) 101–128: 123 f. könnte die biblische Kriegschronik in II Sam 8,2–10, die ein fiktives Großreich im Stil der assyrischen Kommemorativinschriften skizziert, aus der späten Königszeit stammen. Dabei könnten die Autoren des 7. Jh. v. Chr. freilich historische Notizen verwendet haben.

61 Vgl. Baruch Halpern, *David's Secret Demons* (Grand Rapids, MI: Eerdmans, 2001), 161.

62 Nach Na'aman, *Inscription*, 169 könnte diese Erzählung eine spätere Zeit reflektieren. Routledge, *Moab*, 137 vermutet, dass die biblische Darstellung »historically and archaeologically untenable« sei. Für eine israelitische Okkupation zur Zeit Davids gibt es abgesehen von diesem biblischen Hinweis zumindest keine weiteren Hinweise. Als historische Quelle deuten allerdings diese biblischen Notizen offenbar Stolz, *Samuel*, 226; McCarter, *II Samuel*, 251 f.

63 Vgl. Stoebe, *2 Samuel*, 247 f.; Dietrich, *1 Samuel*, 626, der zudem noch auf Moab als fruchtbare, kultivierte Region hinweist, die David habe ausbeuten können.

Derartige Überlegungen lassen sich aber nicht mit dem Text belegen. Darüber hinaus ist kaum anzunehmen, dass David eine dauerhafte Souveränität über das Territorium von Moab mit jährlichen Tributen erreichen konnte. Der biblische Text erwähnt zudem mit keinem Wort, dass David in Moab – wie in anderen unterworfenen Ländern – eine feste Garnison eingerichtet und einen Gouverneur ernannt hätte.<sup>64</sup> Somit scheint dieser blutige Feldzug Davids gegen Moab kaum historische Erinnerungen wiederzugeben.<sup>65</sup> Als historischer Kern könnte höchstens angenommen werden, dass es eine Beziehung Davids zum Ostjordanland gab. Vielleicht wird die gewalttätige Herrschaft eines Davididen im Ostjordanland im 9. Jh. v. Chr., die vermutlich in der Meschastele belegt ist, bereits mit dem Dynastiegründer verbunden.

Schließlich gibt es noch eine dritte Tradition, die das nähere Umfeld Davids mit Moab verbindet. Benaja aus Kabzeel, einer der Helden Davids, (z)erschlug nach II Sam 23,20 (//I Chr 11,22) die beiden *'ari'el Mō'āb*. Die Notiz, dass Benaja ein *rab p<sup>e</sup>'ālīm* gewesen sei,<sup>66</sup> könnte sich darauf beziehen, dass er Fronarbeiter beaufsichtigte. Da Moab nach II Sam 8,2 zum Frondienst verpflichtet war, könnte Benaja im Ostjordanland gewirkt haben, wo er offenbar seine Heldentaten vollbrachte. Fraglich ist jedoch, ob die Benaja-Notiz auf alte Traditionen zurückgeht. Bisweilen wird vermutet, dass dieser Abschnitt sekundär eingeschoben worden sei, wobei der Kompilator verschiedene Heldentaten nach eigenem Geschmack hinzugefügt habe.<sup>67</sup> Hier kommt man über Vermutungen kaum noch hinaus, II Sam 23,20: »Und Benaja, der Sohn Jojadas, (war) der Sohn<sup>68</sup> eines Mannes der

<sup>64</sup> Vgl. Halpern, *Demons*, 162.

<sup>65</sup> Bisweilen wird vermutet, dass der Autor dieser kurzen Notiz literarisch Rache für die moabitische Unterwerfung der ostjordanischen Gebiete durch Mescha genommen habe, vgl. Nadav Na'aman, »Sources and Composition in the History of David«, in *The Origins of the Ancient Israelite States*, Hg. Volkmar Fritz und Philip R. Davies, JSOT.S 228 (Sheffield: Sheffield Academic Press, 1996) 170–186: 179; Ders., »In Search of Reality Behind the Account of David's Wars with Israel's Neighbours«, *IEJ* 52 (2002) 200–224: 212f.; Ders., *Inscription*, 169. Die Rückprojektion des aktuellen Moabhasses in die Zeit Davids schließt nach Na'aman, »Sources«: 179 eine dtr. Entstehung dieser Erzählung geradezu aus und spricht eher für die Zugehörigkeit von II Sam 8 zu einer frühkönigszeitlichen Chronik.

<sup>66</sup> Nach Alexander Zeron, »Der Platz Benajahus in der Heldenliste Davids (II Sam 23<sub>20-23</sub>)«, *ZAW* 90 (1978) 20–28: 22 könnte der Ausdruck *rab p<sup>e</sup>'ālīm* zu *rab p<sup>o</sup>'ālīm* verbessert werden. Dann würde hier betont werden, dass Benaja der Aufseher über öffentliche Arbeiten gewesen wäre.

<sup>67</sup> Vgl. hierzu Zeron, »Platz«: 26f., der aber trotzdem ein hohes Alter dieser Bearbeitung vermutet, die er in die Zeit Salomos datiert.

<sup>68</sup> Nach McCarter, *II Samuel*, 491 ist *bæn* mit *LXX* zu streichen. Zu anderen Verbesserungen vgl. Bar-Efrat, 2 *Samuel*, 250f., zumal es hier ja nicht darum geht, den Vater Benajas als tapferen Krieger darzustellen. Zum textkritischen Problem vgl. auch Auld, *Samuel*, 598.

Kraft,<sup>69</sup> groß an Taten, aus Kabzeel. Jener erschlug die beiden 'ari'el von Moab. Und jener stieg hinab und erschlug den Löwen inmitten der Zisterne an einem Schneetag.« Allerdings ist hier nicht klar, ob es sich bei dem Objekt, das Benaja (z)erschlug, um Kultgegenstände oder um Kriegshelden handelt.<sup>70</sup> Aufgrund der Verbindung mit dem Verbum NKY-H handelt es sich bei 'ari'el eher kaum um ein Objekt,<sup>71</sup> sondern vermutlich um eine Person.<sup>72</sup> Darüber hinaus war die Zerschlagung von Kultgegenständen kaum eine besonders heroische Tat, um derentwillen man Benaja zu rühmen gedachte.<sup>73</sup> Dementsprechend war 'ari'el entweder ein Krieger oder eine mythische Figur, deren religiöser Hintergrund bislang unbekannt ist.<sup>74</sup> Vermutlich hat LXX 'ari'el ebenfalls auf eine Person bezogen, diesen Ausdruck als Eigenname »Ariel« verstanden und hier mit »beide Söhne Ariels von Moab« übersetzt (τοὺς δύο υἱοὺς ἀριηλ τοῦ Μωαβ). Allerdings muss man bei dieser Deutung *Mô'āb* als Lokalangabe »in Moab« verstehen, da *Mô'āb* im Rahmen einer Constructusverbindung nicht hinter einem Eigennamen Ariel stehen kann. Vielleicht ist daher aufgrund von Haplographie die Präposition *min* vor *Mô'āb* ausgefallen. Schließlich könnte man bei 'ari'el eine Zusammenlesung von 'arī und 'el vermuten, wobei das Gottesepitheton als steigerndes Element gesetzt worden wäre, sodass 'arī 'el als »mächtige Löwen« wiederzugeben wäre.<sup>75</sup> Dann hätte Benaja besonders starke Löwen besiegt. Bisweilen wird hier auch zu

69 Der Ausdruck 'iš *ḥayil* bezeichnet nach Zeron, »Platz«: 22 einen tapferen Kämpfer oder einen wohlhabenden Mann. Dementsprechend könne sich diese Qualifizierung auch auf den Vater des tapferen Kriegers Benaja beziehen, zumal der Sohn von der herausragenden Stellung des Vaters profitiere. Vielleicht ist *bæn 'iš ḥayil* eine Verschmelzung von *bæn ḥayil* und 'iš *ḥayil*, vgl. Frederick W. Knobloch, »Benaiah (Person)«, *ABD* 1 (1992) 666–668: 667.

70 In KAI 181:12 werden ebenfalls 'r'l *DWDH* genannt, die wohl als Kultgegenstände zu deuten sind, vgl. zum Problem Kent P. Jackson, »The Language of the Mesha' Inscription«, in *Studies in the Mesha Inscription and Moab*, Hg. John A. Dearman, *ASOR Archaeology and Biblical Studies* 2 (Atlanta, GA: Scholars Press, 1989) 98–130: 112f.; Mittmann, *Rätsel*, 53–56.

71 Allerdings gibt es auch die Möglichkeit, dass es sich beim Objekt von NKY-H durchaus um einen leblosen Gegenstand handeln kann, vgl. Bar-Efrat, 2 *Samuel*, 251, der auf Am 3,15 verweist. Dann wäre hier nicht ausgeschlossen, dass die 'ari'el *Mô'āb* tatsächlich Kultgegenstände gewesen wären.

72 Vgl. Stoebe, 2 *Samuel*, 504.

73 Vgl. Knobloch, »Benaiah«: 667.

74 Vgl. Stefan Münger, »Ariel«, *DDD*<sup>2</sup> (1999) 88f: 88f. Nach Ann Jeffers, *Magic and Divination in Ancient Palestine and Syria*, *SHCANE* 8 (Leiden: Brill, 1996), 105–109 handelt es sich bei 'r'l um einen »Orakelgeber«. Anders Edward D. Grohman, *A History of Moab*, PhD Johns Hopkins University (Baltimore, MD: University Diss., 1958), 170, der an einen gaditischen Klan mit dem Namen Ariel denkt.

75 Vgl. Knobloch, »Benaiah«: 667.

'arāyîm l<sup>e</sup>Mô'āb »Löwen aus Moab« konjiziert.<sup>76</sup> Alles in allem bleibt die Constructusverbindung 'ari'elMô'āb enigmatisch. Eine allseits befriedigende Lösung zeichnet sich nicht ab. Die temporale Ergänzung b<sup>e</sup>yôm haššālæg »an einem Schneetag« wird unterschiedlich gedeutet. Vielleicht konnte man die Spuren von Löwen besser im Schnee verfolgen<sup>77</sup>, oder die Löwen waren wegen des Schnees in eine Grube gestürzt und daher besonders gefährlich.<sup>78</sup> Derartige Szenarien sind zwar nicht auszuschließen, tragen aber zu viel Unbekanntes in den Text hinein. Möglicherweise ist diese zeitliche Verortung deshalb gewählt worden, da dieses Ereignis aufgrund der wenigen Schneetage in Israel besonders im Gedächtnis hängen blieb.<sup>79</sup>

Auch der Krieger Benaja, der seine Heldentaten zur Zeit Davids in Moab vollbrachte, könnte mitunter eine Beziehung der Davididen zu Moab belegen, obschon diese Notiz kryptisch und wenig aussagekräftig ist. Auf alle Fälle lässt sich dieser Hinweis ebenfalls in das bislang skizzierte Bild bestens einfügen.

## 4 Ergebnisse

Mit der nördlichen Verortung von Hauronen/Horonajim und mit einer möglichen Verbindung dieses Ortes zur Daviddynastie aufgrund einer rekonstruierten Lesart der Meschastele (Z.31) kann man einen plausiblen historischen Kern der biblischen Traditionen bestimmen, die eine Beziehung von David zu Moab behaupten. Das »Haus David« wäre gemäß dieser historischen Rekonstruktion von den Omriden im Ostjordanland eingesetzt worden, um einen Teil des nördlichen Moabs zu kontrollieren, was sicherlich nicht immer ohne Gewalt geschah. Die in II Sam 8,2 belegten Kriegsverbrechen der Tötung von moabitischen Kriegsgefangenen könnten in dieser Zeit einen historischen Anhalt haben, wie die Degradierung der Moabiter zu tributpflichtigen Knechten. Auch die in II Sam 23,20 belegten Heldentaten Benajas könnten mit einer judäischen Herrschaft in Moab verbunden werden. Beide biblischen Traditionen könnten folglich mit den omridischen Eroberungen in Moab zu verbinden sein, an denen auch das judäische Herrscherhaus beteiligt war. Die biblische Erzählung hat diese kriegerischen Erfolge des 9. Jh. v. Chr. somit bereits mit dem Eponym David verbunden, der sich angeblich schon im 10. Jh. v. Chr. im Ostjordanland eine gewisse Hausmacht aufgebaut hat. Auf diese Weise wird nicht nur die politische Größe des Eponyms

<sup>76</sup> Vgl. Hertzberg, *Samuel*, 332 Anm. 13.

<sup>77</sup> Vgl. Stoebe, 2 *Samuel*, 504.

<sup>78</sup> Vgl. Bar-Efrat, 2 *Samuel*, 251.

<sup>79</sup> Vgl. Hertzberg, *Samuel*, 335.

David gesteigert, sondern es werden auch die Erfolge der Omriden heruntergespielt, zumal nach der biblischen Erzählung der eigene Vorfahre David bereits viel effektiver das Ostjordanland besetzt hielt.

Die genealogische Verbindung der Davididen zu Moab nach Rut 4,17 wäre vor diesem historischen Kontext ebenfalls nicht unwahrscheinlich. Im Rutbuch könnte sich somit die Tradition erhalten haben, dass die Daviddynastie oder zumindest ein Teil dieses Herrschergeschlechtes irgendwann in Moab residierte und von dort wieder nach Jerusalem zurückgekehrt ist. Da eine moabitische Herkunft kein Ruhmesblatt für David ist, könnte dies tatsächlich auf einer historischen Erinnerung beruhen.<sup>80</sup> Die Davididen – vermutlich aus dem jüdischen Bethlehem – wären dann zu Recht mit Moab zu verbinden, wo sie aufgrund von omridischer Protektion zu gewissem Einfluss gekommen wären.

Freilich gilt diese historische Rekonstruktion nur dann, wenn man auf der Meschastele in Z.31 tatsächlich »Haus *DWD*« liest und diesen Eigennamen mit dem jüdischen Herrscher David identifiziert. Falls man diese Rekonstruktion und Gleichsetzung mitträgt, lassen sich die sehr disparaten biblischen wie außer-biblischen Traditionen bestens zusammenführen und vor einem plausiblen historischen Kontext profilieren. Es bleibt dabei: Geschichtsschreibung ist immer Rekonstruktion. Die Frage ist nur, wie man rekonstruiert.

**Abstract:** In the light of a northern location of Horonajim and a relationship with the dynasty of David (KAI 181:31), a historical core of the biblical texts claiming a Moabite connection of David can be worked out. According to this historical reconstruction, the dynasty of David would have been used by the Omrides in Transjordan to control part of Moab. The book of Ruth might also have preserved the tradition that the Davidic dynasty resided in Moab at some point and returned to Jerusalem from there.

**Keywords:** David, Horonajim, Omrides, Meschastele, historical location

**Zusammenfassung:** Mit einer nördlichen Lage von Horonajim und einer Verbindung dieses Ortes mit der Daviddynastie (KAI 181:31) kann man einen historischen Kern der biblischen Texte bestimmen, die eine Beziehung Davids zu Moab behaupten. Die Dynastie Davids wäre somit von den Omriden im Ostjordanland eingesetzt worden, um einen Teil Moabs zu kontrollieren. Die biblische Erzählung hat die kriegerischen Erfolge des 9. Jh. v. Chr. mit David verbunden. Im Rutbuch könnte sich zudem die Tradition erhalten haben, dass die Daviddynastie irgendwann in Moab residierte und von dort wieder nach Jerusalem zurückgekehrt ist.

---

<sup>80</sup> Vgl. John A. Dearman, »Moab, Moabites«, *NIDB* 4 (2009) 118–126: 122.

**Schlagwörter:** David, Horonajim, Omriden, Meschastele, historische Verortung

**Résumé:** La localisation de Horonaïm au nord et le lien de ce lieu avec la dynastie davidique (KAI 181:31) permettent de trouver un noyau historique dans les textes bibliques qui supposent une relation de David à Moab. Selon cette reconstitution historique, la dynastie de David aurait été utilisée par les Omrides en Transjordanie pour contrôler une partie de Moab. Le livre de Ruth pourrait également avoir préservé la tradition selon laquelle la dynastie davidique aurait résidé à Moab à un moment donné et serait retournée à Jérusalem ensuite.

**Mots-clés:** David, Horonaïm, Omrides, stèle de Mesha, localisation historique